



Beilagen: Neue Pesehalle und Des Landmanns Sonntagblatt.

Erscheint am Mittwoch, Freitag und Sonntag. Der vierteljährlich vorauszahlende Bezugspreis beträgt 1 Mark 25 Pfg. Einrückungsgebühr: Im amtlichen Teile für 1 zweispaltige Korpuszeile 30 Pfg.; im Anzeigenteile 1 Korpuszeile Raum 12 Pfg., 1 Pettizeile Raum 10 Pfg., 1 Pettizeile Satz 15 Pfg. Auskunftsgebühr 25 Pfg.

№. 125.

Tarnowik. Freitag den 19. Oktober 1906.

Jahrg. XXXIV.

Am tlicher Teil.

Tarnowik den 15. Oktober 1906.
Diesenigen Personen, welche im Jahre 1907 ein Gewerbe im Umherziehen betreiben wollen, müssen ihre Anmeldung in die Wandergewerbesteuerrolle bis spätestens den 15. November d. J. unter Angabe der Art und Gegenstände des Wandergewerbebetriebes, sowie der etwa mitzuführenden Begleiter, Fuhrwerke, bei der Behörde ihres Wohnorts anbringen. Gewerbetreibende, welche ihre Anträge auf Ausfertigung von Wandergewerbescheinen erst nach vorbezeichnetem Zeitpunkte stellen, können nicht mit Sicherheit auf die Erledigung derselben noch im laufenden Kalenderjahre rechnen.

Die Gemeindevorstände haben die Anträge, zu denen Formulare bei Sauer u. Komp. hier zu beziehen sind, am 15. November den zuständigen Amtsvorstehern zu übersenden. Letztere haben die Anträge dahin zu prüfen, ob der Ausstellung der Wandergewerbescheine etwa Bedenken aus §§ 57, 57a und b der Reichsgewerbeordnung (R.G.-Bl. S. 198) entgegenstehen. Vermeidensfalls ist alsdann für jeden Antragsteller der nach dem vorgeschriebenen, in der hiesigen Buchdruckerei von Sauer u. Komp. vorrätigen Formulare auszufüllende Fragebogen den in zweifacher Ausfertigung auszufertigenden Nachweisungen beizufügen und sind diese mir bis zum 20. November d. J. bestimmt einzureichen. Zur Beurteilung der in Vorschlag zu bringenden Steuerfätze wird der Umfang des Gewerbebetriebes, der Warenvorrat, das Betriebskapital, der diesjährige Steuerfatz und der in Spalte 5 stets anzugebende voraussichtliche Ertrag einigen Anhalt bieten.

Die beantragten steuerfreien, ebenso wie die von Ausländern beantragten Wandergewerbescheine sind in besondere Nachweisungen aufzunehmen. Ausländer müssen außerdem gültige Auslandspässe bezw. Heimatscheine, und ungarische Drahtbinder, Topflücker noch besondere vor den Oberstaatsratherrämtern auszufertigende polizeiliche Bescheinigungen beibringen.

Auch die Antäge auf Erteilung von Wandergewerbescheinen zum Handel mit Druck-

schriften und anderen Schriften sind getrennt von anderen Anträgen mit den zugehörigen Belegen darunter Druckschriftenverzeichnisse und mit 1,50 M. Stempellosten mittels besonderer Nachweisung vorzulegen.

Zur besseren Beurteilung der für Bemessung des Steuerfazes maßgebenden Verhältnisse sowie zur tunlichsten Vermeidung unnötiger Reklamationen ist bei der Aufstellung der Nachweisungen zu dem vorjährigen Steuerfaze in Spalte 6 ein entsprechender Vermerk zu machen, falls der Steuerfatz im Vorjahre ermäßigt worden ist. In Spalte 8 ist alsdann anzugeben, ob der Betrieb voraussichtlich eine wesentliche Aenderung in Handelsartikeln, Begleitern oder Transportmitteln erfahren wird.

Der Landrat.
Graf zu Limburg-Stirum.

Tarnowik den 16. Oktober 1906.

In amtlichen Angelegenheiten bin ich von nun an Mittwoch und Sonnabend von 4 bis 5 Uhr und Sonntag von 11 bis 12 Uhr zu sprechen.

Dr. Rauprich,
Königlicher Kreisshulinspektor.

Steckbrief.

Gegen den Ersagreservisten — Bäcker — Josef Kramny, am 2. April 1871 zu Rohow Kreis Ratibor geboren, welcher flüchtig ist, ist die Untersuchungshaft wegen Ungehorsam in 3 Fällen gegen einen Befehl in Dienstsachen verfügt. Es wird ersucht, ihn zu verhaften und an die nächste Militärbehörde zum Weitertransport hierher abzuführen.
Gleiwik den 12. Oktober 1906.

Gericht des Landwehrbezirks Gleiwik.

Nichtamtlicher Teil.

Das Recht der Tiere.

Von Hermann Borkenhagen, Neu-Barnim.

Es gibt nicht wenig Menschen, die da meinen, die Tiere hätten überhaupt kein Recht, weil sie Gegenstände des Besitzes der Menschen sind. Demnach könnten die Menschen mit den Tieren machen, was sie wollen, die Tiere müßten alles über sich ergehen lassen; es wäre ihre Pflicht, den Menschen unbedingt Gehorsam zu leisten.

Wer Pflichten hat, der muß auch Rechte haben, sagt ein altes Sprichwort, das die Menschen im wirtschaftlichen, geistigen und politischen Leben sehr oft anwenden, und jeder empfindet es als ein unerhörtes Unrecht, als eine Schmach, wenn ihm die Gesetzgebung nicht auch Rechte einräumt, welche die ihm auferlegten Pflichten auswiegen. Dieses Verlangen des Menschen nach Recht entspringt dem Bewußtsein, ein freies Wesen zu sein. Seine schrankenlose Freiheit hat er ausgeben müssen zum Wohle der Allgemeinheit; er hat für sie Pflichten übernehmen müssen, wofür ihm nun die Allgemeinheit, der Staat und die Menschen-gesellschaft Rechte gewähren muß, welche ihm hauptsächlich seinen Verhältnissen entsprechendes Wohlergehen sichern.

Wie steht es nun mit den Tieren? Sind diese nicht freie Wesen im Weltall? Und haben sie nicht das Bewußtsein ihrer Freiheit? Darüber zu streiten, ist wohl müßig; denn jeder, der mit Tieren umgeht und Gelegenheit hat, sie zu beobachten, wird auch erkennen, daß der Freiheitstrieb der Tiere ein sehr gewaltiger ist. Dieser Freiheitstrieb ist aber bei vielen Tieren eingeschränkt und unterdrückt durch die Menschen, die allein infolge ihrer geistigen Ueberlegenheit die Macht über die Tiere erlangt haben. Und die Menschen brauchen diese Macht, um sich die Tiere nach ihren verschiedenen Anlagen und Fähigkeiten nutzbar zu machen. So werden viele Tiere zum Zugdienst verwendet, während viele andere den Menschen zur Nahrung und Kleidung dienen. Fast alle Tiere müssen ihre Freiheit opfern zum Wohle der Menschheit. Sollte sich daraus nicht auch ein Recht der Tiere herleiten lassen? Sollte der Pflicht der Tiere auf Unterordnung und Gehorsam nicht auch ein Recht gegenüberstehen?

Doch sehen wir zunächst zu, wie sich die Menschen aller Zeiten und Völker zu den Tieren gestellt haben. Die Menschen des Altertums verehrten viele Tiere als heilig oder fürchteten sie auch, je nachdem ihr Volk kultiviert war. Bei den Arabern stand insbesondere das Pferd in hohem Ansehen, während es bei den alten Deutschen mit vielen anderen Tieren für heilig gehalten und demgemäß zu verschiedenen Kultuszwecken gebraucht wurde. Die alten Inder ließen den Tieren Schutz angeheißeln, weil ihre Religion die Tiere den Menschen gleichstellte und ihnen gebot, kein Tier zu töten. Im alten Griechenland achtete man Tiere nicht gering; in Rom nahmen besonders Pferde eine hohe Stellung ein und wurden von den wahnsinnigen Cäsaren

fürsächlich gehalten und höher geachtet als Menschen. Das Judentum schenkte den Tieren bis auf Einzelheiten keine nähere Beachtung. Das Christentum räumt den Tieren ebenfalls keine besondere Stellung ein; aber sein hoher ethischer Gehalt, der durch die alles umfassende Liebe ausgedrückt wird, verbürgt eine Besserstellung der Tiere, zumal sie in den Gleichnissen Christi auch unter Gottes Schutz gestellt werden. Ein besonderes Verdienst um die Tiere haben sich die ersten Christen durch Beseitigung der Tieropfer erworben. Es ist unverkennbar, daß sich durch das Christentum die Stellung der Tiere wesentlich gebessert hat, zumal die alten Kirchenväter selbst bemäht waren, den Tieren ein Recht zu schaffen. Ein populärer Schriftsteller des Mittelalters zieht nach Bregenzler auch schon für die Tiere die juristische Konsequenz durch folgenden Vers:

Gottes Gebot nicht über güt,
Was der Mensch, den er geschaffen hat,
Bische, Vögel, Würm und Tier
Sant ihr Recht, danne wir."

Nach der Ausbreitung des Christentums erfuhren die Tiere von den Männern der Wissenschaft eine verschiedene Beurteilung. Von den Philosophen meinten viele, die Tiere könnten nicht denken und hätten somit auch keine Seele. Die Tiere waren also weit unter die Menschen gestellt, die nun mit den Tieren ganz willkürlich verfahren zu können vermeinten, wie mit jeder anderen Sache. Diese Zeit war eine sehr verhängnisvolle für die Tiere, da durch die herrschende Anschauung das Gefühl der Menschen für die Leiden der Tiere wesentlich abgestumpft wurde, infolgedessen Tierquälereien eine alltägliche Erscheinung wurden. Erst Rousseau brachte der Menschheit die Erkenntnis von dem „Naturrecht“, wonach den Pflichten auch Rechte gegenüberstehen.

Die bloße Theorie hätte aber die Lage der Tiere wenig zu bessern vermocht, wenn nicht die Naturforscher der Folgezeit imstande gewesen wären, die schon von den Gelehrten des Altertums angenommene Wesensgleichheit zwischen Mensch und Tier wissenschaftlich nachzuweisen und darzutun, daß auch die Tiere eine Seele haben. Der Rechtslehrer Karl Chr. Fr. Krause wurde ein eifriger Verfechter des Tierrechts, indem er den Grundsatz aufstellte: „Alles, was Seele hat, muß auch ein Recht haben“. Und der bedeutende Philosoph Artur Schopenhauer zeigt durch seine Theorie von dem „Willen zum Leben“ klar und deutlich, daß die Menschen mit ihrer Herrschaft über die Tiere ein Unrecht begehen, das nur durch seine Notwendigkeit zum Rechte wird. Dadurch erwächst aber den Menschen die Pflicht, den Tieren unter allen Umständen Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Von den Philosophen der Neuzeit tritt Eduard von Hartmann für ein ethisches Tierrecht ein, während er ein juristisches verneint. Auch der bekannte Rechtslehrer Rudolf von Ihering hält ein juristisches Tierrecht im strengsten Sinne des Wortes nicht für begründet.

Widersprechen sich nun auch die Meinungen der Philosophen und Rechtslehrer hinsichtlich des Tierrechtes in ein-

gen Punkten, so kann es doch für denjenigen, der sich bei der Beurteilung dieser Frage von dem natürlichen Gefühl leiten läßt, nicht zweifelhaft sein, daß auch die Tiere gleich den Menschen durch Aufgabe ihrer Freiheit und ihre Dienste zum Wohl der Menschheit auch einen Anspruch auf ein Recht erlangen. Und dieses Recht der Tiere besteht im wesentlichen in der Erhaltung ihres Wohlbefindens, ihrer Gesundheit und ihres Lebens durch eine gute Behandlung und Verminderung jeglicher Leiden. Auch die Tiere, welche die Menschen wegen ihrer Schädlichkeit vernichten müssen, haben ein Recht, wenn auch nur auf einen schnellen und schmerzlosen Tod.

Politische Rundschau.

Deutschland.

— Am hundertsten Jahrestage sanden auf beiden Schlachtfeldern Gedenkfeiern bei Jena und Auerstedt statt. In Bierzehnheiligen wurde im Beisein des Großherzogs von Sachsen, des Herzogs Albrecht von Württemberg, des Erbprinzen von Meiningen die Einweihung des Grabdenkmals für die 1806 in der Schlacht bei Jena Gefallenen feierlich vollzogen. Die Denkmalsweiherede hielt Ortspfarver Starloff. Generalfeldmarschall Graf Häfeler hielt als Vertreter des Kaisers eine Ansprache und gab dann Befehl zur Enthüllung des Denkmals, an dem er einen Eichenkranz des Kaisers niederlegte. Die Feier der Enthüllung des Denkmals für die im Jahre 1806 bei Auerstedt Gefallenen begann mit einer Vorfeier am Denkmal des Herzogs von Braunschweig für die Kriegervereine der Umgegend. Der Rektor der Fürstenschule in Pforta, Geh. Regierungsrat Prof. Dr. Ruff, hielt eine Ansprache am Denkmal des Herzogs von Braunschweig. Major von Weller in Rössen legte darauf im Namen des verstorbenen Regenten von Braunschweig, Prinzen Albrecht von Preußen, der dies noch vor seinem Tode angeordnet hatte, einen Lorbeerkranz in den braunschweigischen Farben am Denkmal nieder. Dann begann die eigentliche Trauerfeier mit einem Festgottesdienst hinter dem Friedhof, auf dem das neue Denkmal errichtet ist. Generalfeldmarschall von Gahle sprach den Versammelten die Grüße und den Dank des Kaisers für die Errichtung des Denkmals und die patriotische Feier aus und legte darauf im Namen des Monarchen einen prächtigen Lorbeerkranz am Denkmal nieder.

— In Essen hat unter Teilnahme des Kaisers die Hochzeitfeier im Hause Krupp stattgefunden. Bei der Hochzeitstafel hielt der Kaiser eine überaus warm gehaltene, von Herzen kommende und zu Herzen gehende Rede, die in folgenden Worten ausklang: „Mit goldenen Buchstaben stehe das Wort „Pflicht“ über den Türen Ihres Heims und werde Ihre Ausübung durch das hehrste Gefühl erleichtert, welches es auf Erden gibt, nämlich für das Wohl seiner Mitmenschen arbeiten zu können. Dazu verheße

Ihnen der liebe Gott, und der Segen Ihres verklärten Vaters, meines treuen und geliebten Freundes, der heute aus lichten Höhen auf Sie herabblitzt, wird unsichtbar Sie geleiten. Diese meine Freundschaft, welche von Kindesbeinen an mich mit ihm verband, übertrage ich freudig auf Sie beide und will, soweit ich es vermag, Ihnen treu zur Seite stehen."

— Prinz Alexander zu Hohenlohe, der die Herausgabe der Denkwürdigkeiten seines Vaters, des Fürsten Eitel Friedrich zu Hohenlohe, veranlaßt, hat sein Entlassungsgesuch als Bezirkspräsident des Ober-Elsaß eingereicht.

— Das Strafverfahren gegen Major Fischer wegen Verdachts der Bestechung ist eingestellt worden, da die Ermittlungen etwas strafrechtlich Belastendes nicht ergeben haben. Major Fischer ist aus der Haft entlassen worden. Das Ergebnis des davon nicht berührten ehrengerichtlichen Verfahrens muß abgewartet werden.

— In Berlin hat unter zahlreicher Beteiligung die Generalversammlung des Bundes der Industriellen stattgefunden. Es wurde beschlossen, die Zustimmung zu der beabsichtigten staatlichen Pensionsversicherung von der weiteren Entwicklung der auf dem Gebiete der Selbsthilfe vorhandenen und hervortretenden Versuche abhängig zu machen, und ferner eine Streitversicherungs-Entschädigungsgesellschaft gegen den Verlust aus Arbeitseinstellung zu errichten.

— Gegen das neue Buchdruckerabkommen hat sich in zahlreichen, in verschiedenen Städten abgehaltenen Versammlungen die große Mehrzahl der Buchdruckergehilfen ausgesprochen.

— Von allen Kanzeln der Erzdiözese Gnesen-Posen ist ein Rundschreiben des Erzbischofs von Stabilewski verlesen worden, worin der Erzbischof energisch betont, daß nur der in der Muttersprache den Kindern erteilte Religionsunterricht erfolgreich und zweckmäßig sei.

— Eine Enquete über die Auswanderung der deutschen Industrie in das Ausland infolge der erhöhten Zolltarife hat der Staatssekretär des Innern veranlaßt, der die Einzelstaaten um Veranstaltung der nötigen Ermittlungen ersucht hat. Das Ergebnis dieser Ermittlungen liegt dem Reichsamt des Innern erst aus einigen Bundesstaaten vor. Gegenüber abweichenden Prechnachrichten sei ausdrücklich festgestellt, daß bisher keinerlei Ursache vorliegt, die Annahme von einer Auswanderung der deutschen Industrie für zutreffend zu halten.

Rußland.

In Kiew wurde der Kongreß des Verbandes russischer Leute eröffnet. Der Kongreß richtete an den Zaren ein Telegramm, worin er erklärt, daß die Selbstherrschafft das einzige Unterpfand für die Festigkeit des russischen Reiches und für das Wohlergehen der Untertanen sei. In einem Telegramm an Stolypin betont der Kongreß, die Einführung des Standrechts und das Verbot der Beteiligung von Staatsbeamten an den Parteien der Opposition diene den „russischen Leuten“ zum Beweise, daß der Präsident des Ministerrats den Kampf gegen die Wirren energisch führen werde.

Leute vom Pommernland.

Roman von Käthe Lubowski.

(28. Fortsetzung.)

Und das alte Fräulein hatte wehmütig gelächelt und genickt. Im Grunde ihres Herzens dachte sie: „Warum sich die Jugend wohl so viel Umstände mit dem Verschleiern ihrer Gefühle macht?“

Tante Berta gab ihr über alles ausführlichen Bescheid. Sie saßen im Dämmern. Marianne hatte darum gebeten. Nur der Mond lag mit mattem Schein auf der Diele der Mansarde und streute runde Perlen umher, die anmuteten wie Kindertränen, hinter denen das Lächeln schlief. Als Marianne heimgehen wollte, merkte Tante Berta, warum sie das Lampenlicht nicht gemocht hatte. Ihre Wangen waren feucht vom Weinen und ihre Lippen beim Abschiedskusse heiß. Darum also.

Durch den matten Schein wurde ihrer Ahnung das blendende Licht der Gewißheit. Marianne liebte Jürgen von Gertingen genau so heiß und leidenschaftlich, wie er sie. Was aber war dabei zu tun? Marianne hatte ihr weder von dieser Liebe gesprochen noch von jenem, was sie trotzdem an Hans Heinrichs Seite zwang. Und doch mußte sie, daß es etwas geben mußte, wodurch diese reine wahrhaftige Mädchenseele zu dem Festhalten an der Lüge gezwungen wurde. Fragen mochte sie nicht danach. Darum mußte sie handeln. Hans Heinrich stand ihr innerlich fern. Marianne und Jürgen aber hatte sie lieb. Und die man liebt, muß man schützen.

Willehdt hätte sie es doch im alten Gleise weitergehen lassen, wenn der heutige Tag ihr Schwanken nicht beseitigt hätte. Die Nähe des Todes ließ ihre Gedanken reifen und klarte ihre Seele. Unruhig ging sie auf und ab. Hatte sie denn auch wirklich ein Recht zu der geplanten Eigenmächtigkeit?

Zwar schiens wie ein Vorgehen des Schicksals im Grunde genommen, aber es war doch aufgebaut auf menschlichem Erbarmen, das Beste erntend, mochte der Erfolg danach sein, wie er wollte. Sie hatte zwar noch niemals in die intime Angelegenheit zweier Menschen verbessernd eingegriffen.

Und wenn auch nicht! Konnte sie das vielleicht zur Umkehr ihres Willens bringen? Alles muß zum ersten male getan werden. Wenn sie es unterließ, würde Jürgen elend bleiben und das Mariannchen eine große Heuchlerin oder resignierte Kreuzträgerin werden. Konnte sie das vor sich verantworten? Brach sie damit nicht dem toten Grafen Kleist ihren Schwur? Ja, das tat sie. Eine schlechte Guterin, die das ihrer Obhut unterstellte Kind in den Abgrund taumeln läßt. Wenn der einzige, der den dunklen Anfang des Verhältnisses zum klaren Ende führen

Der Verteidiger von Port Arthur, General Stössel, dem nach dem ersten Urteil eines Kriegsgerichts der Tod durch Erschießen drohte, ist nun doch mit dem Leben davon gekommen. Wie Wolffs Bureau aus Petersburg meldet, ist Generaladjutant Stössel durch einen kaiserlichen Tagesbefehl krankheitshalber verabschiedet worden.

Der Ausstand in Lohz hat eine weitere Ausdehnung erfahren, indem nunmehr dort ein Generalstreik ausgebrochen ist. Fabriken, Läden und Schulen sind geschlossen. Die Zeitungen erscheinen nicht.

Frankreich.

Beim Rennen in Longchamps kam es zu höchstbedauerlichen Ruhestörungen, zu denen das Stehenbleiben des ersten Favoriten Anlaß gab. Das Publikum verlangte Annullierung des Rennens oder Rückzahlung der Einsätze. Als diesem Verlangen nicht Folge gegeben wurde, demonstrierte man das Totalisatorgebäude und raubte das ganze Geld. Alsdann wurden mit Petroleum und Spiritus die Boden angezündet und Stühle in die Flammen geworfen.

Bei Eperron fand ein Eisenbahnunglück statt, durch welches 10 Personen getötet und gegen 50 zumteil schwer verletzt wurden.

Schweiz.

Die schweizerischen Sozialdemokraten versuchen nun auch die Republik. Sie ist ihnen der Sitz der finsternen Reaktion, die mit Stumpf und Stiel ausgerottet werden müsse, um auch die republikanische Staatsform mitfallen zu sehen. Das sozialistische Tessiner Blatt *Azione* geht sogar soweit, den Kanton Tessin aufzuheben, sich von der Eidgenossenschaft loszulösen. Was dann aber aus dem Kanton Tessin staatsrechtlich werden soll, wird nicht gesagt. Vor wenigen Jahren noch galt die Republik in den Augen der Sozialdemokratie als erstes Ziel ihres Kampfes, da auf dem Boden der Republik die politische Macht leicht zu erkämpfen und damit auch die Erreichung des sozialen Zukunftstaates nur noch ein Kinderspiel sei. Aber die vielgepriesene Republik hat die Sozialdemokratie in der Schweiz nicht vorwärts, sondern rückwärts gedrängt.

Türkei.

Die armenischen Revolutionäre sind ihren russischen Brüdern in der Wahl der Kampfmittel völlig gleich, neu ist aber und eine armenische Besonderheit, daß die Armenier die Kirchen zum Arsenal machen. Wie aus Tiflis berichtet wird, sind bei Durchsuchungen in zwei armenischen Kirchen in Schuscha im Altarraum 29 geladene Bomben, Gewehre, Patronen, Dolche und Säbe mit in Petroleum getränktem Hodelspähnen gefunden worden, die dazu bestimmt waren, die Kirche in Brand zu stecken. In einer anderen Kirche fand man 17 geladene Bomben. Drei Priester sowie mehrere andere Angestellte der Kirchen wurden verhaftet.

Die Ruellaten in Mazedonien nehmen kein Ende. Aus Saloniki wird gemeldet, daß eine starke griechische Bande in dem Dorfe Sestowo im Wilajet Mouastir 20 bulgarische Einwohner tötete und 30 Häuser niederbrannte.

konnte, weder Stolz noch Ehre genug besaß, es zu lösen, obwohl er am besten wissen mußte, welche Dualen es seiner Braut brachte, nun gut, dann wird sie ihm eben diesen Stolz suggerieren. In diesem Sinne wird sie Hans Heinrich, der bis zum 5. August in Heidelberg weilte, schreiben, damit die Angelegenheit zwischen ihm und Marianne geklärt sei, noch ehe er zu den Ferien nach Bornhagen kam. Sie entnahm der Schublade, aus der mit dem Dufte verträumter Blumen die Erinnerung stieg, einen Bogen und begann ihn mit ihren klaren, zierlichen Schriftzeichen zu füllen.

Lieber Hans Heinrich!

Wir sind uns in den letzten Jahren fremd geworden. So fremd, daß ich eine ganze lange Nacht dazu brauchte, um gewiß zu sein, ob ich Dir sagen durste, was kommen wird. Aber schließlich habe ich gemerkt, daß ich es nicht nur tun darf, sondern sogar muß, wenn ich, was ich zwei Toten versprach, weiter halten will. Du verstehst mich doch. Ich habe bei dem traurigen Spiel Eurer Verlobung als stummer Schutz mitgewirkt. Indem ich schwieg, gab ich der Lüge das Recht zu immer erneuten Versuchen. Heute aber habe ich die Kraft, aus Eurer großen Lüge die Wahrheit zu fordern. Hans Heinrich, ich habe so oft vor einem und einem halben Jahrzehnt an Deinem Kinderbettchen gestanden und für Dich gebetet. Du warst ein sehr zartes empfindliches Kind. Und jedesmal habe ich am nächsten Tage zu Deinem Bruder gesagt: „Paß mir gut auf den Hans Heinrich auf, Jürgen, daß ihm nichts geschieht, und geh sehr nachsichtig und behutsam mit ihm um. Das hat er sich nur zu gut gemerkt. Er ist auch behutsam, aus Angst Dir wehzutun, mit Deinem Herzen umgegangen, als Du ein Mädchen an Dich gerissen hast, dessen Empfindungen ihm allein, ohne daß er es ahnt, gehören.“

Ja, Hans Heinrich, das ist die Wahrheit. Deinen Bruder liebt sie, ihn ganz allein. Sie läßt, wenn sie Deine Küsse erwidern sollte, oder sie denkt, daß es Jürgen ist, den sie im Arme hält. Hier an dieser Stelle, wo ich Dir schreibe, hat sie gesehnen und geweint. Weißt Du, um was? Darum, daß sie nicht zu Deinem Bruder gehen durfte und sagen: hier bin ich, nimm mich hin. Und da willst Du wiederkommen und sie küssen? Es gibt eine Sünde am Heiligsten, Hans Heinrich. Die ist in Dir. Nach diesem wirst Du wissen, wie Du sie aus Deinem Herzen schaffst. Schreibe auch an Jürgen Deinen Entschluß. Er bedarf einer Aufrichtung. Ein furchtbarer Hagelschaden hat nämlich die Ernte dieses Jahres zerstört. Nicht einmal genügend Spreu für die Ställe wird zu retten sein. Bornhagen aber ist sehr hoch versichert, wie mir Jürgen sagte, sonst würde er wohl einer der Elendesten sein. Und nun eine Bitte, Jürgen mir nicht

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

In einer Versammlung von hervorragenden deutsch-amerikanischen Bürgern von Cleveland, Ohio, wurde der Beschluß gefaßt, einen deutschen Schulverein zum Zweck der Erhaltung des deutschen Unterrichts zu gründen. Vor einiger Zeit wurde der deutsche Unterricht in den vier unteren Klassen der Volksschulen in Cleveland abgeschafft. Der dortige Schulrat erklärte gleichzeitig, daß fortan auf den deutschen Unterricht in den vier oberen Klassen dafür um so mehr Zeit verwandt werden solle. Das ist bisher trotz der Erklärung des Schulrats nicht geschehen. Um den deutschen Unterricht zu erhalten, soll nun der Schulverein ins Leben gerufen werden.

Ruba.

Wie aus Havana gemeldet wird, ist Charles Magoon förmlich als vorläufiger Gouverneur von Ruba an Stelle von Taft eingesetzt worden. Taft erklärte, wann die Neuwahlen stattfinden würden, hänge von den Kubanern selbst ab. Amerika wolle Ruba ebenso schnell wieder verlassen wie die Kubaner es wünschen. Magoon hat einen Aufruf an die Bevölkerung erlassen, in dem er erklärt, er werde Tafts Zusicherungen erfüllen und seine Vollmachten im Dienste der Erhaltung der kubanischen Unabhängigkeit ausüben. Mit Taft und Bacon ist auch General Junston wieder nach den Vereinigten Staaten abgereist.

Stadt und Land.

Tarnowitz den 18. Oktober 1906.

Kreisarzt. Der Minister der geistlichen pp. Angelegenheiten hat den Kreisarzt Dr. Wegczerek in Kreuzburg in die erledigte Kreisarztstelle hieselbst versetzt und ihn mit der Wahrnehmung der Kreisarztgeschäfte vom 20. b. M. ab beauftragt.

Von der Bergschule. Ueber die Vorgänge an der Bergschule bringt die Schles. Zeitg. noch folgenden ausführlichen Bericht.

In den letzten Monaten waren von der Polizeiverwaltung und von einzelnen Einwohnern von Tarnowitz wiederholt Klagen darüber eingelaufen, daß die Bergschüler sich oft in größerer Zahl nächtlich auf den Straßen zeigten und Unfug verübten. Der Direktor hatte infolgedessen die Schüler wiederholt vor Ausschreitungen gewarnt und, da er bei Untersuchungen über die gemeldeten Vorfälle infolge eines, wie es schien, geschlossenen Widerstandes der Schüler zu keinen Ergebnissen gelangen konnte, die strengsten Strafen angedroht für den Fall, daß eine erneute Ausschreitung vorkäme und er der Teilnehmer an derselben habhaft werden könnte. — Am Sonntag den 7. Oktober wurde ihm nun gemeldet, daß in der Nacht vorher gegen 2 Uhr auf der Kratauer Straße eine Prügelei zwischen Bergschülern und Bürgern stattgefunden habe. Nachdem die dabei beteiligten Bergschüler ermittelt waren, hat der Direktor diese mit Entziehung der Unterstützung und Androhung der Entlassung und einem unter ihnen mit der Entlassung selbst bestraft. — Diese Bestrafung hat die Bergschüler wieder zu einem geschlossenen Widerstande veranlaßt. Am folgenden Tage, Dienstag den 9. Oktober, überreichten sie dem Direktor eine Schrift, die die Unterschriften von fast sämtlichen Bergschülern trug und die Zurücknahme der Strafen forderte. — Am Mittwoch den 10. d. M. traf auf telegraphischem Wege Oberberggrat Heintze von Breslau hier ein, um den Fall eingehend zu untersuchen. Sein Urteil lautete in Uebereinstimmung mit dem des Direktors dahin, daß den bestraften Schülern

über das Weh, das ich Dir zufügen mußte. Du wirst Dein Liebliches hingeben, um Dich wieder zu finden. Das muß ein stolzes, schönes Gefühl sein, denn, Hans Heinrich, laß es Dir sagen: ich habe mich während der Zeit Deines Schweigens für Dich geschämt. Aber das Mitleid siegte doch immer wieder über mein Wollen! Das Mitleid mit Deinem verwachten Gesicht und Deinen verzweifelten Augen, die mir erschienen, als sei die Gertingsche Heintze aus ihnen gewichen. Nun gute Nacht, Hans Heinrich? Und noch einmal, Du wirst jetzt wissen, was Du zu tun hast.

In dieser Hoffnung bin ich

Deine treue Pflegemutter
Berta von Sillenbrach.

Am nächsten Morgen ging dieser Brief mit dem adern ab, den Jürgen von Gertingen, ebenfalls in den Stunden der Schlaflosigkeit, verfaßt hatte. Er enthielt die Anzeige des gehabten Schadens an die Versicherungsgesellschaft Harmonia in Koblenz, bei der er seine Scholle gegen Hagel versichert zu haben glaubte.

* * *

Zwei andere Briefe, in derselben Angelegenheit, ließ er drei Tage später durch einen reitenden Boten besorgen. Der erste sprach die Bitte an den einen der ihm persönlich bekannten Tagatoren aus, die Herbeiführung einer möglichst schnellen Erledigung der Abschätzung zu bewirken. Der andere ist an den Lehrer emeritus und Agenten Polenz in Porzitz gerichtet, in dessen Händen sich immer noch das Duplikat des durch Hans Heinrich besorgten Erneuerungsvertrages befindet. Der alte Polenz soll lange Zeit durch die Sicht an das Bett gefesselt gewesen sein, darum regt sich Jürgen über diese kleine vermeintliche Nachlässigkeit nicht auf. Er weiß trotzdem auf Grund langjähriger Erfahrungen, daß der einstige Lehrer ein Mann ist, auf dessen Treue und Zuverlässigkeit er sich verlassen kann.

Es sind kaum zwei Stunden vergangen, seitdem der Bote mit den Briefen vom Hofe ritt, als ein kleiner ein-spänniger Wagen mit zwei Männern vor der Hintertür des Bornhagener Schlosses anhält. Das ist der alte Lehrer Polenz mit seinem Sohne, der unter des Alten Aufsicht auf den Lehrer hinstudiert. Graf Jürgen kommt ihnen freundlich auf der Diele entgegen.

„Es freut mich herzlich, daß Sie sich so weit erholt haben, um mir die Antwort auf meinen Brief zu geben.“

„Eine böse Antwort, Herr Graf,“ sagte der Alte mit dünner, wehmütiger Kinderstimme.

„Wieso, Herr Polenz, jetzt bin ich ganz ruhig und gestärkt. Der Gedanke an die Armen, die durch das Unwetter noch ärmer geworden sind, hat mir zur Einsicht meiner eigentlich glücklichen Lage verholfen.“

(Fortsetzung folgt.)

der Weg der Beschwerde bei dem Oberbergamte offen gestanden hätte, daß dagegen das von den Schülern eingeschlagene gemeinsame Vorgehen einer offenen Aufsehung gleichkäme und bestimme, sowie in Rücksicht auf die in der Eingabe gebrauchte anmaßende und zum Teil direkt beleidigende Sprache die allerstrengste Abmahnung verdiene. Die Schüler wurden daher, mit Ausnahme von fünf Nichtbeteiligten, sämtlich entlassen. Da aber anzunehmen war, daß die Schülerzahl in Verführung und Verführung zu scheitern sei, so wurde allen denen, die nur widerwillig und einem direkten oder indirekten Zwange folgend die Schrift unterschrieben hatten, die Möglichkeit gegeben, sich am Donnerstag den 11. d. M., früh 8 Uhr wieder zur Aufnahme zu melden. — Donnerstag früh meldeten sich nun die sämtlichen Bergschüler zur Wiederaufnahme. Dieser Meldung konnte natürlich nicht bei allen Schülern stattgegeben werden. Nach längeren Verhören und wiederholten Untersuchungen wurden 69 Schüler sofort wieder zum Schulbesuch zugelassen, 20 auf ein halbes und ein ganzes Jahr von der Anstalt ausgeschlossen und 8 endgültig entlassen. — Die frei gewordenen Plätze wurden zum Teil wieder besetzt und ein neuer Kursus aus den einberufenen Zöglingen gebildet. Es geschah dies, um dem immer noch großen Bedarf an Bergschul-Abolventen im Revier möglichst entgegenzukommen. (Um Irrtümer zu vermeiden, muß hierbei bemerkt werden, daß die Schule zwar eine nicht völlig ausreichende Zahl an Absolventen liefert, daß aber andererseits die Zahl der Bergzöglinge, welche noch in der praktischen Ausbildung begriffen sind und also später erst die Bergschule besuchen, zurzeit übermäßig ist, so daß diese Karriere augenblicklich als überfüllt zu gelten hat.)

Eröffnung des Jugendheims. Zu dem in voriger Nummer gebrachten Bericht über die Eröffnung des Jugendheims am letzten Sonntag sind wir in der Lage, noch Folgendes ergänzend hinzuzufügen. Die schulentlassene männliche Jugend war zahlreich herbeigeeilt, ebenso war eine ganze Anzahl angesehener Vereinsmitglieder erschienen. Zwei Eingangslieder und ein von einem Lehrling gesprochenes Prolog eröffneten den Abend. Nach einer kurzen Begrüßung hielt der Vorsitzende des Unterhaltungsausschusses Rektor Rieger folgende Ansprache: „Meine jungen Freunde! Ihr steht meist im Lehrlings- bzw. Arbeitsverhältnis und das ist gut so, denn die Arbeit erzieht erst den Menschen zum Menschen; sie erzieht ihn zur Selbstständigkeit und Gemeinnützigkeit. Die Arbeit macht den Menschen, wenn er sie mit Lust und Liebe treibt, nicht bloß geschickt und praktisch, sondern sie gibt ihm auch Ordnungssinn, Aufmerksamkeit, Fleiß, Beharrlichkeit und Pflichttreue; sie lehrt Selbstdisziplin, wenn es gilt, Schwierigkeiten zu überwinden. Die Arbeit fördert ferner die Sittlichkeit, denn sie hemmt die Versuchungen. Ein Lehrling, der mit Interesse und Lust in seinem Berufe arbeitet, findet in der Berufsarbeit einen Ball gegen jedes Laster. Sie erhöht das Kraftgefühl, denn bei der Arbeit sind die Vorstellungen, Gedanken und Handlungen auf ein bestimmtes Ziel gerichtet, das unter normalen Umständen auch erreicht wird. Endlich knüpft die Arbeit ein schönes Verhältnis zwischen Lehrern und Lehrling, das Band des Vertrauens. Arbeit und Arbeitsfähigkeit hat daher hohe Bedeutung für den Einzelnen und noch mehr für den staatlichen Organismus. Die erste und wichtigste Aufgabe der Erziehung der heranwachsenden Jugend ist daher die Gewöhnung an Arbeit und Anstrengung. Und diese Aufgabe erfüllen, gottlob, unsere Werkstätten und Handwerksmeister zur vollen Zufriedenheit. — Aber damit ist es noch nicht abgetan. Bei jeder Arbeit findet ein Kräfteverbrauch statt. Die Kräfte müssen erneuert werden. Dies geschieht mit durch die Erholung. Die Erholung ist also ebenso wichtig wie die Arbeit. Nur muß sie in der rechten Weise geschehen. Alkoholgenuß, Tabakgenuß, Kartenspiel können die durch die Arbeit verbrauchten Kräfte nicht ersetzen und daher als Mittel der Erholung nicht bezeichnet werden. Auch die Erholung muß das Kraftgefühl des Menschen erhöhen, ihn also in einen Zustand versetzen, in dem er sich dem unwillkürlichen Zuge seiner Vorstellungen und seiner Bewegungstätigkeit überläßt. — Das Jugendheim, das nunmehr seine Pforten wieder öffnet, will Euch, meine jungen Freunde, die rechte Art der Erholung und Unterhaltung bieten, Euch abhalten von den verderblichen Genüssen und Vergnügen der Erwachsenen und Euch zu Wohlstandigkeit und edler Geselligkeit anhalten. Nach der werktäglichen körperlichen Anstrengung ist für Euch eine geistige Unterhaltung nicht nur ein gesunder und vernünftiger Ausgleich, sondern geradezu ein Bedürfnis. Diese Unterhaltung wird in Spiel, Lesart, Vorträgen, Lichtbildern, Gesang, Ausmärschen usw. bestehen. Für hinreichende Abwechslung und Aufsicht ist für die in Aussicht genommenen Unterhaltungen gesorgt. Wir wollen heute, am unglücklichen Gedenktage von Jena und Hochkirch sogleich mit der Vorführung von 24 Lichtbildern zu Schillers unsterblichem Liede von der Glocke beginnen.“ — Nach einem warmen Appell, der den eifrigen Besuch des Jugendheims zum Zwecke hatte und einem begeisterten Kaiserhoch folgte der Lichtbildervortrag „Schillers Lied von der Glocke“, dem die Zöglinge mit gespannter Aufmerksamkeit und sichtbarem Interesse bis zum Schluß zuhörten. (Den Lehrern, Arbeitgebern und Meistern gegenüber sei hier nochmals die Bitte ausgesprochen, ihre jungen Leute nach Kräften zum Besuch des Jugendheims anzuhalten. Nächsten Sonntag: Spiel, Gesang und Vortrag: „Die Gesellenprüfungsordnung.“)

Katholischer Gesellenverein. Am Sonntag den 7. d. M. abends 8 Uhr hielt der Verein im Vereinslokal Hotel Prinzregent seine diesjährige ordentliche Hauptversammlung ab, welche sehr gut besucht war. Eröffnet wurde die Sitzung durch den Präses Kaplan Krayczprski. Schriftführer Kalitta erhielt das Wort zur Verlesung des Jahresberichts; hierauf erstattete der Kassierer Konopla den Rechnungsbericht, die Einnahmen betragen in dem verfloffenen Vereinsjahr 1882,61 Mk., die Ausgaben 971,95 Mk. und verblieb am Schlusse des Jahres ein Bestand von 911,16 Mk. Sparkastenkassierer Drewniol erstattete die Rechnung über die Spareinlagen der Mitglieder; es hatten 64 Mitglieder ein Sparvermögen von 4608,32 Mk., ein Zeichen, wie der Verein bestrebt ist, seine Mitglieder zum Sparen heranzuziehen, was wohl einem jedem recht wohl tun kann. Diese Beträge wurden alle Sonntage in den Versammlungen von den Mitgliedern in ganz kleinen Beträgen an

den Kassierer gezahlt und dann bei der Kreisparckasse zinsbar angelegt. Den beiden Kassierern wurde, da nichts zu bemängeln war, von der Versammlung Entlastung erteilt. Aus der Neuwahl des Gesamtvorstandes gingen folgende Herren hervor: Kaplan Krayczprski Präses; Schneidermeister Kalitta Schriftführer; Friedhofsinspektor Hubrich Kassierer; Tapezierer Dregulla Senior; Schlosser Widerek; Zimmermann Swoboda und Fleischer Langer Widner; Malergeschäftsführer Lewandowski, Schneider Gajekti und Schneidermeister Krain Vergnügungsmeister. Hierauf teilte der Präses noch mit, daß der Verein sein Vereinslokal von Neujahr 1907 nach dem Hotel zur goldenen Krone verlegen werde. Senior Dregulla dankte dem Gesamtvorstande, insbesondere dem Präses für die Mithewaltung des Vereins in dem verfloffenen Jahre, bat die Mitglieder zum festen Zusammenhalten und brachte ein Hoch auf den Präses aus. Nach Besprechung noch verschiedener Vereinsangelegenheiten wurde die Sitzung mit dem üblichen Liede „Gott segne das ehrbare Handwerk“ geschlossen. — Am 28. Oktober veranstaltete der Verein eine Theateraufführung, es soll das Schauspiel „Die Räuber auf Maria Kulm oder die Kraft des Glaubens“ gegeben werden.

Personalien. An Stelle des Kaplans Matulla, der zum Kuratus für die neu errichtete Kuratie Rokittitz ernannt worden ist, wurde Weltpriester Wittner aus Ujest als Kaplan nach Radzionkau berufen.

Ein Flottenvereinsabend findet Sonntag den 21. Oktober in Friedrichshütte im Goldsteinschen Saale statt. Lichtbildervortrag über „Eine Reise nach Samoa“ auf dem Dampfer Pennsylvania der Hamburg-Amerika-Linie. Die Reise geht durch den Kanal nach Gibraltar, Genua, Neapel, Port Said, Aden, Colombo, Penang, Blanche Bay, Natupai, Jaluit, Tutuila, Apia; dortselbst Besichtigung der Plantage, Korallenbauten, Ansiedlungen der Eingeborenen. Herrliche Bilder sind es, die uns vor Augen geführt werden, und wir empfehlen angelegentlich den Besuch des Abends.

Schwientochlowitz, 10. Oktober. Der in der letzten Sitzung der Gemeindevertreter gefaßte Beschluß der Einführung einer Grundsteuer nach dem gemeinen Werte stand zur nochmaligen Beratung und Beschlußfassung einer heute angefertigten Versammlung, weil von den Gegnern der Steuer auf Grund des § 104 der Landgemeinde-Ordnung gegen die Giltigkeit des vorgefaßten Beschlusses Einspruch erhoben worden war. Der Einspruch gründete sich darauf, daß in der letzten Sitzung der von einem Gemeindevertreter gestellte Antrag, die Vorlage einer Kommission zur Vorberatung zu überweisen, mit Stimmenmehrheit angenommen, dann aber ein zweiter Beschluß ohne Rücksicht auf den ersten dahingehend gefaßt worden sei, die Grundsteuer nach dem gemeinen Werte einzuführen. Es seien mithin in jener Versammlung zwei von einander abweichende Beschlüsse gefaßt worden. Obwohl in dem Protokoll über diese Abweichung nichts vermerkt, sondern nur der letzte Beschluß der Einführung der Steuer registriert worden war, so wurde doch in heutiger Sitzung der Beschluß der vorigen Sitzung auf Einführung der Steuer mit Stimmenmehrheit für ungiltig erklärt und danach die Einführung der Steuer mit acht gegen fünf Stimmen abgelehnt, da die Freunde der Vorlage der heutigen Sitzung bis auf die erwähnten fünf ferngeblieben, die Gegner aber vollzählig erschienen waren; man rechnet deshalb auf eine neue Anfechtung des letzten Beschlusses.

Sosnowice, 12. Oktober. Von der Ratharinahütte. Die Verwaltung der Ratharinahütte läßt ihre Kasse in Anbetracht der Unsicherheit jeglichen Eigentums durch eine Militärabteilung bewachen. Die Arbeiter der Hütte erblickten darin eine beleidigende Verdächtigung ihrer Ehrlichkeit und wurden bei dem Direktor Ullmann dahin vorstellig, er solle die Bewachung der Kasse entweder ganz fallen oder durch die Hüttenfeuerwehr besorgen, dagegen das Militär unbedingt abrufen lassen. Der Direktor lehnte diese Forderung, wie eine Königsbühler Zeitungskorrespondenz meldet, ab. Nach den blutigen Februarvorgängen standen auch die Hüttenanlagen selbst eine zeitlang unter militärischer Bewachung. Die Delegschaft weigerte sich aber, unter diesen Umständen zu arbeiten, und das Militär mußte zurückgezogen werden. Die Rassenräume stehen übrigens bei allen Verwaltungen unter militärischem Schutz.

Drogistenschule für Oberschlesien. Vom Verein ober-schlesischer Drogisten war die Errichtung einer Drogistenschule angeregt worden, welche ursprünglich nach Deutchen kommen sollte. Infolge weiterer Verhandlungen und besonders günstiger Anerbieten des Rattowitzer Magistrats hat der Verein nunmehr jedoch beschlossen, Rattowitz als Sitz der Schule in Aussicht zu nehmen.

Polnische Verhetzung in der Schule. Vor dem Schöffengericht zu Zabrze wurde am 9. d. M. gegen ein Arbeiter-Ehepaar verhandelt, dessen Kind im Klassenzimmer polnisch geredet hatte. Der Lehrer verbot dies, aber ohne Erfolg. Da nahm er den Rohrstod und versetzte dem Kinde damit einige Schläge. Das Kind eilte nach Hause und klagte den Eltern sein Leid. Diese kürmten nun in das Schulhaus und beschimpften den Lehrer in hier nicht wiederzubegebender Weise. Als der Rektor die wütenden Eltern aus dem Schulhaus zu entfernen versuchte, griff ihn die Ehefrau tödlich an und versetzte ihm einen Schlag ins Gesicht. Das Gericht erkannte gegen den Ehemann auf einen Monat und gegen die Ehefrau auf fünf Monat Gefängnis.

Oberschlesische Einbrecherbande. In den Sommermonaten sind in ober-schlesischen Städten zahlreiche Personen, die verreist waren oder sich im Bade aufhielten, dadurch geschädigt worden, daß ihre Wohnungen erbrochen und daraus Geld und Schmuckgegenstände gestohlen worden waren. In der Art der Ausführung ähnelten sich die Einbrüche, so daß anzunehmen ist, daß sie von ein und denselben Personen ausgeführt wurden. In Rattowitz hatten

die Einbruchdiebthäre einen beträchtigen Umfang angenommen, daß sich die dortige Polizei veranlaßt sah, für die Ermittlung der Täter eine Belohnung von 500 Mk. auszusetzen. In Deutchen scheint man nunmehr der Bande auf die Spur gekommen zu sein. Am Donnerstag wurden vier junge Burschen im Alter von 17 bis 20 Jahren bei einem Einbruch in eine Wohnung auf der Kaiserstraße erwischt und festgenommen. Es sind zwei Schlosser, darunter ein früherer Zwangszögling, ein Kellner und ein Schreiber. Verschiedenes Diebeshandwerkzeug konnte ihnen abgenommen werden. Auch in Gleiwitz sind dem Intelligenzblatt zufolge Einbrecher abgefaßt worden. Die Polizei hatte dort einen Dieb abgefaßt. Nachdem der Verhaftete von der Kriminalpolizei vernommen worden war, gab er schließlich zu, daß er mit einem Komplizen im Industriebezirk Einbrüche verüben wollte. Die Kriminalpolizei konnte auch diesen Gesuchten auf der Nikolaistraße verhaften. Als man an dem Verhafteten im Polizeibureau eine Leibesvisitation vornahm, fand man bei ihm zunächst einen mit vier Patronen geladenen Revolver, eine Unmenge österreichische Geldmünzen, Schlüssel, Dietriche, Schwere usw. vor. Die Festgenommenen wurden als die wiederholt mit Zucht haus vorbestrafter Arbeiter Piecha und Paschel relogosiert. Auch wurde ermittelt, daß die Verhafteten kürz-



Eine Wohltat

für

Hals- u. Lungenleidende

ist nützlich das von der Firma Brochhaus & Co. in Berlin-Halensee seit einer Reihe von Jahren in den Handel gebrachte Pflanzenheilmittel.

Das Mittel ist weder ein Geheimmittel, noch eine die wissenschaftliche Kritik scheuende Kurpfuschermethodik, sondern ein altes, vieltausendfach erprobtes Pflanzenheilmittel, das schon unzähligen Leidenden unerwartete Hilfe gebracht hat, und das niemand unversucht lassen sollte, der mit einer Affektion der Lunge oder des Halses zu kämpfen hat. Hergestellt lediglich aus den Blättern und Blüten der Galeopsis ochroleuca vulkanica, einer giftfreien Heilpflanze, ist es zufolge einer Kaiserl. Verordnung vom 22. Oktober 1901 dem freien Verkehr überlassen und dabei so billig, daß es auch von Minderbemittelten angewandt werden kann. Innerhalb eines Zeitraumes von ca. 3 Jahren sind ca. **siebentausend** glänzende Dank- und Anerkennungs schreiben von solchen Patienten unverlangt bei der Firma Brochhaus & Co. in Berlin-Halensee eingelaufen, die das Mittel mit großem Erfolg benutzten; dieselben liegen zu jedermanns Einsicht im Bureau der Firma aus. Eine große Anzahl dieser Briefe stammt von **Lungenschwindsüchtigen**, die fast einstimmig berichten, daß schon nach kurzem Gebrauch des Mittels eine wesentliche Besserung ihres Zustandes eingetreten sei. Eine weitere nicht minder große Zahl von Dankschreiben ist von Patienten eingelaufen, die an chron. Katarrhen, altem Husten, chron. Heiserkeit, Verschleimung, Asthma, chron. Bronchitis u. gelitten haben, und die bekunden, daß das Mittel mitunter geradezu verblüffend gewirkt habe. In einer angesehenen medizinischen Zeitschrift, dem „Therapeutischen Zentralblatt“ (Nr. 15 vom 6. August 1906) veröffentlicht der prakt. Arzt Dr. Josef Rudnik seine neuerdings mit dem Mittel angestellten Versuche und die dabei erzielten äußerst günstigen Resultate. Ein anderer renommierter Wiener Arzt, der schon früher jahrelang Versuche mit der Pflanze anstellte, berichtet sogar von wahrhaft überraschenden Resultaten, die er noch bei Patienten erzielte, die man schon für verloren hielt. — Wenn abgesehen von diesen glänzenden Empfehlungen der Ärzte bis jetzt schon siebentausend Patienten aus eigenem Antriebe, geleitet lediglich von dem Gefühl der Freude über den gehabten Erfolg, die Vortrefflichkeit eines Mittels bezeugen, so dürfte damit der Beweis für dessen Güte vollauf gebracht sein. Trotzdem wünscht jedoch die Firma Brochhaus & Co., daß jeder Patient sich selbst davon überzeugen möge, ob das Mittel, das ihm von so vielen Leuten gependete Lob auch wirklich verdient und ladet sie daher zu einem kostenlosen Versuche ein. Sie bietet jedem **kostenfreie Probe** seine Adressen einschickt und seinem Brief 20 Pfg. für Porto u. beifügt. Die Zusendung erfolgt alsdann postwendend franko. Jeder Probe wird die vielbesprochene, von dem prakt. Arzt Dr. S. Lipmann verfaßte, von dem Kreisphysikus a. D. Dr. med. A. Kühner in Coburg mit einem empfehlenden Vorworte versehene Broschüre „Die Heilung der Lungenleiden“ sowie eine große Anzahl notariell beglaubigter Heilberichte durchaus unentgeltlich beigelegt.

Möge jeder, der an einem chronischen Katarrh, altem Husten, chron. Heiserkeit, Verschleimung, Asthma, chron. Bronchitis oder gar der Lungenschwindsucht erkrankt ist, in seinem eigenen Interesse von diesem Angebot Gebrauch machen. Er wird den kleinen Versuch, der ihm dazu noch kostenlos angeboten wird, nie bereuen.

lich einen in Sohrau bei einem Gastwirt verübten Einbruchdiebstahl, wo den Dieben ein großer Geldbetrag, Gold- und Silberfachen sowie Schwaren in die Hände fielen, verübt haben. Schließlich wurde bei einer Frauensperson auf der Neuweltstraße, wo der eine gewohnt haben soll, eine Hausdurchsuchung abgehalten und auch Verschiedenes vorgefunden. So u. a. ein Fingerring, der vermutlich von einem Diebstahl in Kattowitz, wo eine Geldkassette mit mehreren hundert Mk., sowie Gold- und Silberfachen gestohlen wurden, herrühren dürfte. Einem der Diebe wurde noch ein falscher Auslandspaß abgenommen.

Die Entlassung von Volksschullehrern und Lehrerinnen aus der alten Stelle darf, nach einer Verfügung des Kultusministers, erst dann erfolgen, wenn die Befähigung für die neue Stelle erfolgt und zugestellt ist. In neuerer Zeit sind zwei Fälle zur amtlichen Kenntnis gekommen, in denen die Hinterbliebenen verstorbener Volksschullehrer deshalb keinen Rechtsanspruch auf die Gewährung der gesetzlichen Bezüge erheben konnten, weil die Lehrer infolge ihrer Wahl in ein Schulamt eines anderen Bezirkes aus ihrem bisherigen Amte entlassen worden waren, bevor ihre neue Anstellung endgültig zustande gekommen war. Um dem vorzubeugen, sind sämtliche Regierungen und Provinzialschulkollegien veranlaßt worden, in Zukunft die Entlassung von Volksschullehrern und Volksschullehrerinnen aus der alten Stelle erst dann auszusprechen, wenn die Bestätigung

für die neue Stelle erfolgt und dem Lehrer zugestellt worden ist.

Zentrumspartheitag. Mittwoch den 24. Oktober findet ein Parteitag der schlesischen Zentrumsparthei im Saale der „Erholung“ zu Reife statt. In dieser Versammlung werden sprechen: Fürstbischof Kommissarius Abgeordneter Glowatzki (Byssola) über „Die Lage in Oberschlesien“. Justizrat, Abgeordneter Dr. Borsch (Breslau) über „Die politische Lage in Preußen“. Abgeordneter Graf von Praschna (Kogau) über „Marinevermehrung und Finanzreform“.

Ein echt russisches Stückchen. Vierzehn Stück österreichische Kohlenwagen, die allem Anschein nach nicht gut oder gar nicht vorgelegt waren, sind von Schoppinik nach Sosnowice gerollt, ohne Schaden anzurichten. Man wollte die Wagen mit einer Lokomotive abholen, doch weigerte sich die russische Steuerbehörde, sie herauszugeben. Alle Unterhandlungen blieben erfolglos. Die russische Steuer zieht die Wagen als Konterbande an und verlangt das nötige Einlösegeld. Kein Wunder! Denn nach den russischen Bestimmungen entfallen auf die Steuerbeamten 80 Proz. davon. Die Eisenbahndirektion hat bereits weitere Schritte in der Angelegenheit unternommen.

Ein eigenartiger „Streik“ der polnischen Schweinehändler macht dem Pächter des Marktplatzes in Sosnowice viel Kopfzerbrechen. Wie schon berichtet, fordern die Händler seit langer Zeit eine Erweiterung der Unterkunftsställe, die

der Pächter jedoch bis jetzt nicht vornehmen lassen konnte, weil es ihm trotz aller Bemühungen und schwerer Geldopfer nicht gelingen will, die Genehmigung aus Petersburg zu erhalten. Im Laufe voriger Woche beschloßen die Händler, die Erweiterung der Anlagen dadurch zu erzwingen, daß sie sich weigern, das Marktstandgeld zu zahlen. Sie führten dieses Vorhaben auch durch und bedrohten die zahlungswilligen Kollegen mit schweren Leibesstrafen, sobald der Pächter kein Geld erhielt und diesem „Streik“ ratlos gegenübersteht. Er wird die Hilfe der Tierärzte und Eisenbahnbeamten in Anspruch nehmen und hofft auf diese Weise die Zahlung der Standgelber zu erzwingen.

Zur Kunstszene in den Schulen hat die bel. Teeimportfirma Meßmer (Frankfurt a. M.) eine überraschende Neuheit in den Dienst ihrer Kellere gestellt. Es sind von ersten Künstlern entworfene Stundenpläne, welche jedem Schüler gratis in die Hand gegeben werden und die bisher gebräuchlichen, geschmacklosen Stundenpläne zu verdrängen berufen sind. Der Meßmerische Stundenplan für das Sommersemester von Prof. von Volkmann zeigt eine bei frühlichem Spiel sich tummelnde Kinderschar, während H. Schrödter das Winterhalbjahr durch die Vergnügen unserer Jugend im Schnee verherlicht hat.

Da die Firma Meßmer mit diesen künstlerischen Stundenplänen dieselben Ziele verfolgt wie die bekannten Verlagsfirmen durch den künstlerischen Wanderschmuck, so ist diesen Stundenplänen, die überall wo Meßmer Tee verkauft wird, gratis erhältlich sind, weiteste Verbreitung zu wünschen.

Tanzunterricht.

Mein Kursus beginnt Donnerstag den 18. d. M. abends 8 Uhr in Glustes Hotel. Der Lehrplan umfaßt folgende Fächer: Anstandslehre, sämtliche modernen Rundtänze, Tourtänze und auf Wunsch auch Menuett und Gavotte. Zur Entgegennahme weiterer geschätzter Anmeldungen bin ich persönlich am 18. d. M. von nachmittag 3 Uhr an in Glustes Hotel zu sprechen.

Hochachtungsvoll

Elisabeth Kern,

Lehrerin der Tanzkunst aus Beuthen OS.

1236

Gans entlaufen.

Gegen Belohnung abzugeben
1247 Ring 3, Wurfgeschäft.

Sandtorte

ist in 5 Minuten mit Milch u. Butter gerührt, in 3/4 Stunden in jedem Bratofen gebacken bei Benutzung der fertigen Kuchenmasse mit Ei

„Frigga.“

Auch zu haben als: Kaps-, Königs-, Vanille-, Pfannkuchen und Stolle. Jedes Palet reicht zu einem großen Kuchen und kostet 65 Pfg. in Tarnowitz bei **Paul Funke,** Kralauer Str. 1249

Lebende

Karpfen, Hechte, Schleien,
alle Sorten Bratfische, sowie ganze und geteilte

1217 **Hasen**
empfiehlt

Beyers Wildhandlg.
gegenüber dem Volksheim.

Kufs farblos, vorzüglich bewahrt, geschäftlich geschützter

Universalkitt

Kittet, leimt, klebt und verbindet dauerhaft alle nur denkbaren Gegenstände.

Kufs Universalkitt enthält kein Wasser, kann aber bis zehn und mehrfach mit Wasser verdünnt werden und übertrifft an Klebkraft selbst dann noch den besten flüssigen Leim, ist somit nicht nur das Beste, sondern auch eines der billigsten Klebemittel. Vorrätig bei **A. Sauer u. Komp.**

Hasen,
auch geteilte,
empfiehlt 1254
Paul Funke.

Heute frischen
Schellfisch Pfund 30 Pf.,
Fluß-Zander Pfd. 80 Pf.,
Fluß-Seelt Pfd. 60 Pf.

Räucherlachs

1/4 Pfd. 25 Pf.,
Feinste Kieler Bücklinge,
Flundern,
geräucherter Dorsch,
Bratheringe,
Kollheringe,
Delikatessheringe,
Neunaugen - Matjesheringe.

Alle Sorten ff. Tafelkäse
empfiehlt 1253
Paul Funke.

Fettdicht
Butterbrotpapier
empfohlen.

A. Sauer u. Komp.
Eine Mangel 1252
verkauft Villa Niedenberg billigst.

Annadontol-Mundwasser

von
C. H. Oehmig, Weidlich Zeitz.
Ein vorzügliches
antiseptisches Mundwasser,
schützt kolossal bei täglichem
Gebrauch gegen alle Hals-
schmerzen und Halskrankheiten.
Große Flasche 1,50 Mark
zu haben bei 1194

Hugo Fleischer,
Herrn- und Damenfriseur.

Ein möbliertes Zimmer
ist sofort zu vermieten.
Frau Zeichenlehrer **Sellger,**
Wilhelmstr. 2 b II.
1250

Ein großes und ein kleineres
möbl. Zimmer sofort zu
vermieten
1251 Lubliner Str. 5.

Die Sparkasse des Kreises Tarnowitz

ist nebst der Kreiskommunalkasse mit dem 9. Oktober 1906 in den Erweiterungsbau des hiesigen Kreishauses verlegt worden.

Der Zugang zu den neuen Geschäftsräumen erfolgt vorläufig noch vom Haupteingange des Kreishauses aus. In den nächsten Tagen wird der neue Zugang am Erweiterungsbau eröffnet werden. Auch kann dann das Kreishaus und insbesondere die Kreissparkasse durch die neue Wegeverbindung von der Schützenstraße aus erreicht werden.

Tarnowitz den 9. Oktober 1906.

Der Landrat.
Graf zu Limburg-Stirum.

1226

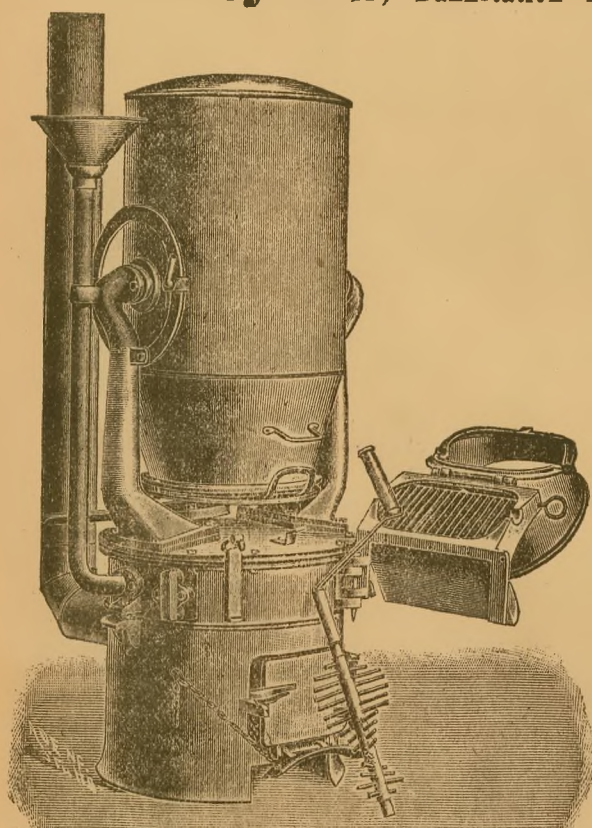
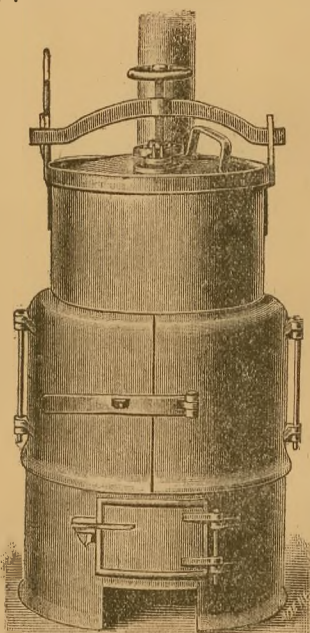
A. Fitzner.

Eisengiesserei, Maschinenbauanstalt u. Reparaturwerkstatt
Rybna, Bahnstation Friedrichshütte OS. liefert:

Reform-Schnelldämpfer
mit Schieberverschluß und Quetsche.

Kippdämpfer 1212
mit aufklappbarem Mantel.

Diese lang-jährig bewährte mit den höchsten Ehrenpreisen ausgezeichnete Konstruktion besitzt gegen alle anderen bestehenden Systeme wesentliche Vorteile.



Schmalspur-Zweigbahn-Frachtbriefe und Begleitscheine

vorrätig bei **A. Sauer u. Komp.**

Beabsichtige mein
Kohlengeschäft
sofort zu verkaufen.
Karl Niedballa.

1243 **Hausgrundstück**
in Tarnowitz
mit Garten beziehungsweise Bau-
platz, an Hauptstraße gelegen, vor-
zügliche Wohnlage, zu verkaufen.
Auskunft in der Geschäftsstelle. 1198

Freitag abend
treffen frische
Bratfische
ein. 1248
Beyers Wildhandlg.
gegenüber dem Volksheim.

Schulbücher

für Stadt- u. Landschulen,
Schreib- u. Zeichenhefte
sowie anderweite

• **Lehrmittel** •
halten wir stets auf Lager.
An **Wiederverkäufer**
geben wir ab:
100 St. 10 Pf.-Hefte für 6,00 Mk.
100 St. 5 Pf.-Hefte für 3,00 Mk.
100 St. Zeichenhefte für 7,00 Mk.
A. Sauer u. Komp.